Morgen-Ausgabe
No. 601. — 56. Jahrgang.

Berliner Volks-Zeitung

Beiblatt
Mittwoch, 23. Dezember 1908

Unsere Leser

die noch keine ständigen Abonnenten sind, können sich mit geringen Kosten täglich die zweimalige Lektüre unseres Blattes verschaffen. Wir empfehlen zum Beginn des neuen Quartals ein

Monatsabonnement für Januar
2 mal täglich frei ins Haus
für 75 Pfennig.

Schnelle Berichterstattung, vortreffliche Leitartikel, frische, wahrhaft volkstümliche Sprache, das sind die besonderen Vorzüge unseres Blattes. Das tägliche Unterhaltungsblatt und das reich illustrierte 16 Seiten starke Sonntagsblatt bieten namentlich der Hausfrau viel wertvollen und interessanten Lesestoff. Außerhalb Groß-Berlins abonniert man bei allen Postanstalten Deutschlands zum Preise von 80 Pfennig monatlich.

40,100 Abonnenten.

Eine Statistik der Kleinen.

Während der Festtage pflegt die Statistik zu schweigen. Niemand will sich mit bloßen Ziffern, mit „Gerippen ohne Fleisch und Blut" abgeben. Und doch ist auch der Statistiker nicht immer so trocken, wie er sich geben muß: die nüchternen Ziffern beleben sich vielmehr in seiner Phantasie und gestalten sich zu lehrreichen Bildern.

Wieviel Kinder freuen sich im Deutschen Reiche auf das Weihnachtsfest? Genau bis auf den letzten Kopf kann man ihre Zahl nicht bestimmen, aber zusammen handelt es sich um ein so starkes Völkchen, daß es auf einige Hunderttausend mehr oder weniger nicht ankommt. Rechnen wir zu den Kindern alles, was noch nicht das vierzehnte Lebensjahr überschritten hat, so dürfen wir die Zahl der zurzeit vorhandenen Kinder auf etwas

mehr als 20 Millionen

annehmen. Diese Ziffer spricht sich rasch aus, und doch — was für eine Kraft und Bedeutung steckt in diesen zwanzig Millionen! Die Zahl unserer Kinder ist mehr als halb so groß wie zum Beispiel die ganze Bevölkerung Frankreichs. Zwanzig Millionen Kinderherzen vereinigen sich in der Freude auf die Weihnachtsbescherung, vereinigen sich in einem Gefühle, mag es auch je nach der sozialen Schichtung der Eltern noch so verschieden geartet sein. Die Erwachsenen machen es in dieser Beziehung dem Kindervolke nicht nach: nur selten in der deutschen Geschichte kommt es vor, daß das gesamte Volk von einem Gefühle beherrscht und getragen wurde. Aber unsere Kinder zeigen uns alljährlich das Schauspiel, daß Weihnachten alle bannt und anzieht, und daß tagelang vorher die Stimmung ausschließlich von der Erwartung kommender Ueberraschungen erfüllt ist. Mögen sie noch bescheiden ausfallen, ja mögen sie ganz ausbleiben, die Phantasie des jugendlichen Völkchens arbeitet dann um so reger und spinnt sich Märchen zurecht, die schöner sind als die, die gedruckt in den Büchern stehen.

Nach dem Statistiker kommen zwar im Durchschnitt auf den Kopf eines Kindes jährlich für 4½ Mark Spielsachen, wovon etwa 3 Mark auf die Weihnachtszeit entfallen; der Rest verteilt sich auf andere Gelegenheiten. Nun wäre es ja recht hübsch, wenn auf jedes Kind sein berechneter Durchschnitt käme, aber das ist eben leider nicht der Fall. Wir haben Familien, in denen die Geschenke, die den Kindern unter den Tannenbaum gelegt werden können, Hunderte von Mark betragen; wir haben eine breite Schicht, wo auf den Kopf des Kindes 10 bis 30 Mark Geschenke entfallen. Dann kommt erst das Gros des kleinen Volkes, auf das etwa der Durchschnitt entfällt, und endlich haben wir die keineswegs geringe Schar der Aschenbrödel, die leer ausgeht.

Sie ist in diesem Jahre besonders groß. Und wenn durch private Wohltätigkeit auch Tausenden und aber Tausenden eine Weihnachtsfreude bereitet werden kann: Von fremden Leuten ein Almosen zu erhalten, stimmt doch ganz anders, als von den eigenen Eltern beschenkt zu werden.

Auch für die Eltern fehlt die rechte Weihnachtsfreude, wenn sie die eigenen Kinder nicht selbst erfreuen können. Die große Arbeitslosigkeit, die gerade auf das diesmalige Weihnachtsfest einen breiten Schatten wirft, trifft in ihren Folgen auch das Fest der Kinder. In zahlreichen Familien fällt die Bescherung sehr viel bescheidener als sonst aus, in anderen zieht noch nicht einmal ein kleines Tannenbäumchen die Stätten des Kummers und der Not.

Die hochgespannten Erwartungen, die noch vor Weihnachten über das Elend des Alltags hinwegtäuschten, haben sich nicht erfüllt; es ist alles beim alten geblieben.

Weihnachten im alten Berlin.

Das Berliner Weihnachtsfest hat seit den ersten Anfängen seines Bestehens manch eigenartige Wandlungen machen müssen. Seine Feier bestand ursprünglich lediglich in einem weihevollen Frühgottesdienst in den mit schlichten Tannenreisern geschmückten Kirchen. Orgelklang und Weihrauchduft vermählten sich hierbei dem milden Glanz der brennenden Wachskerzen und dem Gesang der Gläubigen. In den zahlreichen Buden, die sich zur Weihnachtszeit bei den Kirchen auftaten, erstand alt und jung kleine Heiligenbilder und bunten Tand, vor allem aber die erforderlichen Weihnachtskerzen, die ein jeder selbst in die Kirche mitbrachte, um sie dort auf die eisernen Dornen der großen „Weihnachtsleuchter" zu stecken, die, pyramidenartig gestaltet, das Urbild der späteren Weißnachts„pyramiden" waren. Aus diesen wurden später Lichterkronen, die an der Decke der Kirchen aufgehängt wurden, da es im Gedränge der Kirchen häufig zu einem feuergefährlichen Umstürzen der Lichterbäume kam, wie sich denn überhaupt allmählich mit dem Anwachsen der Bevölkerung und der Zunahme eines gewissen übermütigen Luxus bei den Weihnachtsfeiern eine Ausgelassenheit, ja eine Neigung zu allerlei Unfug und Narretei, selbst Roheiten breitmachte, die es geraten erscheinen ließ, dem „unheiligen" Treiben der Kirchen zu verschließen. So richtete sich eine scharfe Verordnung aus dem Jahre 1574 wider die „Bübereyen" in der Christnacht, und es wurden die Wächter des Gesetzes angewiesen, die Unfugstifter in die Türme zu werfen".

Auch der Große Kurfürst und seine Nachfolger erließen Verbote wider „die Gaukelei und den Tumult in der Christnacht". König Friedrich Wilhelm I. ließ dann endlich wegen der „Alfanzereien zum heiligen Christ" die Kirchen für die Dauer der Christnacht gänzlich schließen. Nunmehr jeder Rücksichtnahme entkleidet, tollte sich das Christabendleben und Treiben in allerlei närrischen Verkleidungen und Kostümen, häufig Nachäffungen biblischer Gestalten, auf der öffentlichen Straße aus. Erst die bitterernsten Zeiten gegen Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts schafften hierin Wandel. Die Schrecken des Jahres 1806 und das völlige Daniederliegen von Handel und Weihnachtsgeschäft in diesem für Preußen und Berlin so schlimmen Jahre trugen dazu bei, das Fest wieder in den Rahmen von Kirche und Familie zurückzuverlegen. Die Weihnachtspyramide, ein spezifisch berlinisches Prunkstück aus Holz, grünem Seidenpapier und Knittergold, und der Tannenbaum, von der ganzen Familie „ausgeputzt", beherrschen den alten, aus den Lichterbuden entstandenen Weihnachtsmarkt, der an Bedeutung und Umfang ständig zunimmt. Der Besuch des Weihnachtsmarktes wird zur Familienprogrammnummer, und beinahe ein Jahrhundert lang, bis zum 24. Dezember 1893, erfreut sich alt und jung seines ehrwürdigen Glanzes und seines harmlos lärmenden Treibens. Ein Opfer großstädtischer Verkehrsrücksichten fristet er seither nur noch an wenigen Stellen der Reichshauptstadt sein Dasein.

Nebenher aber gab es in dem Berlin des vorigen Jahrhunderts noch intimere, feinsinnigere und künstlerischere Weihnachtsfreuden, die, wenn auch nicht für die breite Masse der Bevölkerung bestimmt, doch dem soliden Bürgersmann und seiner Familie die Festesfreude verklärten. Das waren die jetzt so gänzlich aus der Mode gekommenen „Weihnachtsausstellungen". Wohl leisten heute unsere Warenhäuser und Geschäfte um die Weihnachtszeit Erstaunliches in der Ausstattung ihrer Schaufenster und im dekorativen Aufbau ihrer Waren. Die alten Berliner Weihnachtsausstellungen aber, die ohne geschäftlichen Nebenzweck nur dem Weihnachtsgedanken dienen und groß und klein in eine weihnachtlich-naive Stimmung versetzen wollten, sie fehlen gänzlich.

Solche Ausstellungen kunstvoll beleuchteter Bilder mit beweglichen Figuren, Dioramen und Panoramen hielt besonders der Dekorationsmaler Professor Gropius an der Georgen- und Universitätsstraßenecke. Und wie man in den vierziger bis sechziger Jahren, wenn man sich um die Weihnachtszeit traf, einander fragte: „Waren Sie mit ihren Kindern schon bei Gropius?" so fragte man sich später: „Waren Sie schon bei Kroll?" Der Besuch der Weihnachtsausstellungen in „Krolls Etablissement" oder kurz „bei Kroll" gehörte zum Weihnachtsprogramm und durfte nicht fehlen. Er bildete als Lohn für Artigkeit und besonderen Fleiß sozusagen ein Weihnachtsgeschenk, und die märchenhaft-phantastischen Dekorationen und Feerien, die Direktor Engel, „draußen bei Kroll" „seinen" Berliner Kindern vorzauberte, hielten im Gesprächsstoff des damaligen „Publikums" vor, bis die Strahlen der Sonne wärmer wurden. Da waren die weiten Säle des Theaters am Königsplatz nach einer einheitlichen Generalidee dekorativ umgewandelt in exotische, blühende Landschaften, zu denen man aus Felsengrotten hinabschaute. Von Gletscherfirnen sprudelten „wirkliche" Wasserbäche zu Tal; Bergwerke, von lustigen Gnomen und Knappen „besahren", ausgestopfte Tiere waren zu sehen. Transparentbilder veranschaulichten Szenen aus deutschen Dichterwerken und Märchen; kurz es gab des Belehrenden und Unterhaltenden für groß und klein genug.

P. H.

Stadtverordnetenversammlung zu Schöneberg.

Sitzung vom 14. Dezember.

Stadtverordnetenvorsteher Lohausen eröffnet die Sitzung und teilt mit, daß eine außerordentliche Revision der städtischen Sparkasse stattgefunden hat; es wurde alles in Ordnung befunden. Von dem Oberpräsidenten der Provinz Westfalen ist ein Schreiben eingegangen, in dem er sich für die von der Stadt den Hinterbliebenen der auf der Zeche Radbod Verunglückten gewährte Hilfe bedankt.

Von der liberalen Fraktion war ein Dringlichkeitsantrag gestellt worden, was der Magistrat gegen die Angriffe und Verleumdungen eines Magistratsmitgliedes — des Stadtrats Katz — zu tun gedenkt, die in einer Wochenschrift erschienen sind. Im Namen des Magistrats teilt Stadtrat Bergmann mit, daß gegen den Redakteur ein Strafantrag bei der Staatsanwaltschaft gestellt worden ist.

Die sozialdemokratische Fraktion hatte folgenden Dringlichkeitsantrag eingebracht:

Um der Arbeitslosigkeit wirksamer entgegenzutreten, wird der Magistrat ersucht, der Versammlung bis zum 4. Januar, der nächsten Sitzung, eine Vorlage zu unterbreiten, die den Erweiterungsbau des Krankenhauses zur Ausführung gelangen läßt. Ferner soll der Magistrat mitteilen, wie

Ueberall Magneten.

[Nachdruck verboten.]

Wenn man auf einer Fußreise begriffen, sich über eine Wegrichtung durch Kompaßablesung orientieren will, muß man darauf achten, daß nicht in unmittelbarer Nähe der Kompaßnadel eine größere Eisenmenge sich befindet, also etwa ein Taschenmesser oder im Winter Schlittschuhe, denn sie würden die Nadel ablenken und den die Richtung Suchenden in die Irre führen. In gleicher Weise muß man Vorkehrung treffen, daß das auf den modernen Schiffen in gewaltigen Mengen vorhandene Eisen nicht die Kompaßnadel alteriert, wodurch ja die größte Gefahr für das Schiff heraufbeschworen werden würde; man hat zu dem Zwecke besondere, auf physikalischen Gesetzen beruhende und sehr sinnreich erdachte Sicherheitsmaßregeln angebracht.

Solche Störungen der Magnetnadel durch Eisen beruhen darauf, daß Eisen, das einem Magneten genähert wird, vorübergehend selbst zu einem Magnet wird, und zwar so, daß in dem einem Magnetpol nahen Eisenende der diesem Pol entgegengesetzte Magnetismus entsteht, das heißt dies Eisenende und der nahe Magnetpol ziehen einander an, und da das Eisenstück in der Hand festgehalten oder unbeweglich hingelegt wird, muß die Anziehung sich dahin geltend machen, daß der Pol der leichtbeweglichen Kompaßnadel sich ihm nähert. Bringt man dasselbe Ende des Eisenstücks in die Nähe des anderen Pols der Kompaßnadel, so ist der zuerst in jenem vorhanden gewesene Magnetismus inzwischen in ihm erloschen und infolge der Annäherung an den zweiten Pol in dem Eisenende der entgegengesetzte Magnetismus entstanden, so daß sich nunmehr eine Anziehung zwischen demselben Eisenteil und dem jetzt nahen Magnetpol zeigt. Welchem Magnetpol man also ein an sich unmagnetisches Eisenstück auch immer nähert — immer wird sich eine Anziehung ergeben.

Es ist jedem leicht, dies nachzuprüfen, denn wohl jeder besitzt einen kleineren oder größeren Kompaß, und ein Eisengerät hat ganz gewiß jeder bei der Hand. Wenn man nun aber das Experiment macht, wird man in den meisten Fällen zu einem ganz anderen Resultat kommen. Bringt man nämlich etwa einen Hammer, eine Zange oder dergleichen in die Nähe des einen Pols einer Kompaßnadel, so wird diese angezogen; so weit tritt also das Erwartete ein. Nähert man dann aber sofort oder, um jeden Einwand zu entkräften, nach einigen Minuten dasselbe Ende des Metallgerätes dem zweiten Magnetpol, so wird dieses nicht, wie nach der dargestellten Theorie zu erwarten stände, angezogen, sondern deutlich abgelenkt. Es kann auch der Fall eintreten, daß der zuerst genäherte Pol abgelenkt wird, der zweite angezogen. Man braucht nicht zu befürchten, daß man sich geirrt hat; um diesen Zweifel zu beseitigen, braucht man das Experiment nur zu wiederholen, und jedesmal wird sich dasselbe ergeben.

Die Erklärung für diese zuerst verblüffend erscheinende Tatsache ist recht einfach. Man hat heutzutage in den eisernen Geräten kaum noch unmagnetisches Eisen, sondern fast alle sind von schwächerem oder stärkerem Magnetismus, so daß das dem einen Kompaß genäherte Eisenende einen ihm entgegengesetzten, von ihm also angezogenen Magnetpol darstellt, während es natürlich den dem zweiten Kompaßpol gleichnamigen und deshalb von ihm abgestoßenen Magnetismus enthält. Wenn man sich fragt, woher dieser Magnetismus in den Eisengeräten stammt, könnte man vielleicht zunächst auf den Gedanken kommen, das Eisenerz werde, wenn es noch in der Erde liegt, durch den Erdmagnetismus und die vielen das Erdreich durchziehenden Elektrizitätsströme magnetisiert; aber diese Erklärung erscheint darum unrichtig, weil zum Herstellen der Eisengeräte das Metall in Glühzustand versetzt werden muß, in der Glut aber jeder Magnetismus des Metalles verschwindet. Man muß vielmehr annehmen, daß in unserem elektrischen Zeitalter jedes Eisengerät häufig oder sogar dauernd elektrischen Strömen genähert und von ihnen darum magnetisiert wird, weil ja alle sogenannten Eisengeräte tatsächlich aus Stahl bestehen und darum den Magnetismus nach der Einwirkung der Elektrizität behalten. Man werden ja, je nach der zufälligen Lage des Stahlstücks, die verschiedenen darauf einwirkenden elektrischen Ströme in dem einen Ende bald den einen, bald den anderen Magnetismus hervorrufen; aber immer wird der stärkere elektrische Strom maßgebend bleiben und die Art des verbleibenden Magnetismus bestimmen. Immerhin aber wird man ein gewisses geistiges Vergnügen haben, wenn man bei wiederholten Versuchen mit den verschiedenartigsten Stahlgeräten immer wieder findet, wie viele von ihnen magnetisch sind.

Für den Weihnachtstisch.

Hermann Hesse: Nachbarn. Verlag S. Fischer, Berlin. Mark 3.50. Ein neues Werk von Hermann Hesse — das ist eine auffrischende Erholung für den Menschen, der sich aus dem betäubenden Sausen der Neuzeit hinausträumen will in das sanfte Summen des behaglichen und idyllischen Kleinstadtkreises. Dieser reizvolle Erzähler ist ein Meister darin, uns mit dem milden Humor eines ausgereiften Lebenskenners solche Ruhepause zu vermitteln. Doch was er in seiner volkstümlich geradlinigen und schlagfertigen Art berichtet, ist weder unwesentlich, noch kleinlich: die Schicksale seiner Kleinstadtleute sind Sinnbilder von Tiefe und Ernst; bei ihnen spiegelt sich im winzigen Raume alles, was im Kampfe ums Dasein wirkt und treibt. Menschenkinder mit verschrobenen Sinnen und mit treuen Gemütern laufen durcheinander; Existenzen, die unsolide gebaut waren, scheitern; andere, die irgendwelche Lücken hatten, festigen sich, und wer die zierlichen Novellen mit Lust und Freude genießt, dem offenbart sich in den Stuben der zweistöckigen Giebelhäuser, in den Gasthöfen längs der engen, gewundenen Gassen, in den bescheidenen Krämerläden der ganze schöne und bunte Reichtum der Lebensbildungen und Daseinskombinationen.

Martin Beradt: Go. Verlag S. Fischer, Berlin. Geh. 4 Mark, geb. 5 Mark.

Da kommt wieder einmal einer von den ganz frischen Dichtersleuten und erzählt uns — zum wiedvelten Male doch in den letzten drei Jahren? — den Roman vom armen Gymnasiasten, der sich in der Katastrophe der Mannbarverdung das Leben nimmt. Warum will man andauernd unser Mitleid anflehen für solche kranken und untauglichen Wesen, die gleich bei der ersten Strapaze des großen menschlichen Lebensmarsches schlapp machen? Auch in diesen halbdeinlichen sexuellen Gelände: macht sich eine verworrene und verwirrende Sentimentalität breit, und aufwärtswollende Schriftsteller gründen sich nicht dadurch den starken Ruf, daß sie frohgemut im Trüben der „Frühlingserwachen"-Mode fischen.

Aber indem Beradt eine heftige Geduldprobe von uns fordert, beschenkt er uns doch gleichzeitig mit einer anerkennbaren Talentprobe in den Künsten des Erzählens. Das geht ihm schon so sicher und frisch und selbstverständlich von der Hand, daß man staunt; da huschen die kleinen Szenen vorüber aus dem Werktagsleben eines deutschen Mittelstandshauses, die Lichterchen und die Schatten gehen und kommen, die sächsische Landschaft wacht auf, die Lumpenfabrik und die Villa ihres Besitzers, der Besitzer mit seinen sexuellen und anderen Durchschnittssinnen, die Frau Fabrikdirektorin, die im Kaliber ein wenig zu fein und phantastisch geriet für den Ehemann, die Bonnen und Dienstmädge, der Kutscher, die Pferde, kurz und gut, das ganze Drum und Dran eines mittelgut situierten deutschen Bürgerhauses. Und in wohlgetroffenen Momentaufnahmen aus dieser kleinen und kleinlichen Welt steckt eine Meisterschaft, die wir dem jungen Martin Beradt gern zubilligen, die aber in der dichterischen Entfaltung des von Natur unsympathischen Problems ganz ausgeblieben ist.

Hauffs Märchen. Herausgegeben von Tony Schumacher. Verlag von Levy u. Müller, Stuttgart.

Ueber den literarischen Wert der Hauff'schen Märchen kann Neues unmöglich gesagt werden; sie gehören zum Poesiebesitz, was die deutsche Märchendichtung aufzuweisen hat. Die vorliegende Ausgabe unterscheidet sich von den anderen hauptsächlich durch die künstlerische Ausstattung. Die köstlichen, in der neuesten photolithographischen Technik vollendet reproduzierten Aquarelle, sowie die fleckhingeworfenen Vignetten bilden einen besonderen Schmuck des Buches. Es ist ein hervorragend schönes Geschenkwerk für unsere Jugend.

Nordkaper. Ein fideler Reiseroman von Wilhelm Poeck. (Preis elegant gebunden 4 Mark.) Eine ergötzliche Reise nach dem Nordkap macht der Leser dieses fidelen Romans mit. Der humorvolle Verfasser zeichnet die bunt zusammengewürfelte Gesellschaft eines Vergnügungsdampfers, Typen aus allen Gesellschaftsschichten, die durch das stete Zusammenleben an Bord miteinander in Berührung kommen, ohne irgendwelche Gemeinsamkeitsgefühle zu besitzen. Dieses Annähern der einen und das Zurückweichen der anderen, diese kleinen Schiffsintrigen und der Lebensroman zweier Menschen, der sich dort anspinnt, sind meisterhaft geschildert.

weit die Arbeiten betreffs Einführung einer kommunalen Arbeitslosenversicherung gediehen sind.

Oberbürgermeister Wilde teilt mit, daß die Vorarbeiten zur Vorlage über die Arbeitslosenversicherung so weit fertiggestellt sind daß in einer der nächsten Sitzungen der Versammlung eine Vorlage zugehen wird.

Hierauf fand die Wahl eines unbesoldeten Magistratsmitgliedes, eines Stadtrates, statt; gewählt wurde, wie bereits gemeldet, Landgerichtsrat a. D. Berwin.

Bei dieser Gelegenheit fragt Stadtverordneter Starke (liberale Fraktion), ob der im Saale anwesende Architekt Baumann, dessen Wahl zum Stadtverordneten vom Bezirksausschuß für ungültig erklärt wurde, noch seine Stimme abgeben dürfe.

Stadtverordnetenvorsteher Rohnsen erwidert, daß eine amtliche Ungültigkeitserklärung noch nicht eingegangen ist; so lange sie nicht eingetroffen sei, könne Stadtverordneter Baumann sich an den Abstimmungen beteiligen.

Der Magistrat hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, die Einrichtung der

Abholung der Steuern, Gebühren

und des Schulgeldes mit Beginn des Steuerjahres 1909, also vom 1. April nächsten Jahres ab, abzuschaffen, und ersuchte die Stadtverordnetenversammlung um Zustimmung.

Stadtrat und Kämmerer Machowicz teilte mit, daß durch die Abschaffung der Abholungseinrichtung jährlich 40,000 Mark gespart werden würden; in der gesamten städtischen Verwaltung werde eine Vereinfachung der Geschäfte angestrebt. Die Versammlung erklärte sich mit dem Magistratsantrage einverstanden.

Der Magistrat wurde ermächtigt, wegen Hinzumietung der durch den Etat der allgemeinen Verwaltung für 1909 beantragten dreißig Räume für Bureauzwecke schon jetzt mit den betreffenden Hausbesitzern ins Benehmen zu treten.

Stadtverordneter Heyner und Genossen bringen einen Dringlichkeitsantrag ein, nach dem als Notstandsarbeiten auch die Kanalisation der Grunewald- und Großgörschenstraße in Angriff zu nehmen ist. Der Antrag wurde angenommen.

Eine längere Debatte entstand bei Besprechung der Magistratsvorlage betreffend den Umbau des alten Rathauses und Einrichtung eines Magistratssitzungssaales.

Stadtverordnetenvorsteher Rohnsen verlangt Zurückstellung des Antrages, weil er nicht den gesamten Umbau des Rathauses behandelt, der nach einem Beschluß der Versammlung vom Magistrat gefordert wurde. Von mehreren Seiten wurde der projektierte Sitzungssaal des Magistrats als zu luxuriös bezeichnet.

Stadtverordneter Lulay wünscht Auskunft, wann endlich das neue Rathaus begonnen wird; am 1. Oktober d. J. sollte bereits die Grundsteinlegung vor sich gehen.

Nachdem Oberbürgermeister Wilde die Notwendigkeit eines Magistratssitzungssaales dargelegt hatte, beschloß die Versammlung vorerst die Mittel für den Rohbau in Höhe von 4000 Mark zu bewilligen, ein Ausschuß soll über die Inneneinrichtung beraten.

Die Stadtverordnetenversammlung beschloß ferner, den Magistrat zu ersuchen, bei Neu- und Erweiterungsbauten von Schulen für die Zukunft einen Raum vorzusehen, der als Krankenzimmer dient und dem Schularzt als Dienstraum angewiesen wird.

Das Projekt und der Kostenanschlag eines Daches in der verlängerten Wartburgstraße sowie für den Umbau von Rohrkanälen am Bayerischen Platz werden genehmigt. Die Kosten — 31,000 Mark — werden bewilligt.

Stadtverordneter Reinbacher und Genossen hatten beantragt, die Petition der Schöneberger Lehrerinnen ohne vorherige Beratung im Petitionsausschuß sofort im Plenum zur Besprechung zu bringen und entsprechend dieser Petition eine Vorstellung an die Staatsregierung und den vereinigten Landtag zu richten, um die in dem Lehrerbesoldungsgesetz für die Lehrerinnen enthaltenen Härten und Ungerechtigkeiten zu beseitigen.

Bürgermeister Blankenstein versprach die Wünsche der Lehrerinnen in einer Petition an die Regierung zu berücksichtigen.

Die Vorlage betreffend Einrichtung einer Handelsrealschule an der zweiten Realschule wurde einem Ausschusse überwiesen.

Lokales.

Allen Lesern unseres Blattes,

die unserer Bitte um Ausfüllung unseres Adressenbogens in bereitwilligster und freundlichster Weise nachgekommen sind, sagen wir hierdurch unseren herzlichen Dank für das uns auch bei dieser Gelegenheit bezeugte Interesse. Den einzelnen Einsendern zu danken, ist uns bei der Fülle der uns zugesandten Adressenbogen beim besten Willen nicht möglich.

Christbaumschmuck.

Die allgemeine Sitte, am Weihnachtsfeste eine Tanne mit flammenden Kerzen, glitzernden Schmuck und Leckereien zu zieren, ist keineswegs so alt, wie oft angenommen wird. Wenn auch schon im siebzehnten Jahrhundert hin und wieder, zum Beispiel in Straßburg, Christbäume mit brennenden Lichtern besteckt wurden, so bürgerte sich diese Sitte im Volke erst seit etwa hundert Jahren ein.

Die christliche Kirche hat vielfach gegen den Christbaum gekämpft; in Westfalen finden noch jetzt in jedem Jahre vor dem Weihnachtsfeste Predigten statt, in denen davor gewarnt wird, eine Christtanne zu schmücken. Die Geistlichen begründen ihr Verhalten damit, daß das Weihnachtsfest dadurch seinen christlichen Charakter verlöre, daß nicht Christus, sondern die Tanne der Mittelpunkt des Festes sei.

Wie man aber auch den Christbaum auffassen mag, jedenfalls hat er viel zu der Innigkeit des Weihnachtsfestes beigetragen. Er fehlt deshalb auch da nicht, wo man sich nicht um dogmatische Spitzfindigkeiten kümmert, sondern Weihnachten als ein Fest begeht, an dem man sich dem Zauber der Märchenwelt hingibt wie in den Kindertagen. Für ein Kinderherz ist der Weihnachtsbaum von dem Weihnachtsfeste unzertrennlich, je heller er strahlt und flimmert, desto größer ist der Jubel. Ein wirklich schön geschmückter Christbaum ist auch für den Erwachsenen ein entzückender Anblick.

Mit Geschmack und geschickter Anwendung einfacher Mittel lassen sich die herrlichsten Wirkungen erzielen. Die Industrie hat auf dem Gebiete des Christbaumschmuckes manches Schöne geschaffen. Daneben findet sich auch sehr viel Geschmackloses. Vor allem hüte man sich vor Ueberladungen des Baumes mit künstlichem Schmuck. Das zarte golden oder silbern schimmernde „Engelshaar", das, lose in die Zweige gebreitet, wie duftiges Gespinst aus dem tiefen Grün schimmert; aus fein verzupfter Watte verstreuter Schnee, glitzernde Äpfel und einige gut befestigte, rein brennende Kerzen können viel schönere Wirkungen erzielen als ein mit allem nur erdenklichen Schmuck umhängter Baum. Im einzelnen gibt es wunderhübsche Sachen. Wachsengelchen mit farbigen Flügeln, Glöckchen, große und kleine Sterne und bunte Glaskugeln, die teilweise mit Reif überzogen sind, zierliche Püppchen, glitzernde Eiszapfen, Vögelchen, Äpfelchen und natürlich auch „Zeppelin-Ballons" liegen in den Auslagen und warten darauf, an dem brennenden Baum die Kinderherzen zu erfreuen.

Eine hübsche Sitte, die sich in einigen Gegenden Deutschlands findet, benutzt schon vor Weihnachten den Christbaumschmuck als Zeichen der Liebe. Ein Zweiglein von der Christtanne wird mit Engelshaar umwunden, mit silbernen oder goldenen Äpfeln und anderen Kleinigkeiten von dem Christbaumschmucke behängt und in einem kleinen Karton an die Lieben verschickt, denen man ein Zeichen besonderer Zuneigung geben will.

Erwähnt sei auch der Gebrauch, vollständig geschmückte, brennende Christbäume auf den Gräbern aufzustellen. Am Weihnachtstage findet man in manchen Gegenden die kleinen Hügel, deren Inschriften verraten, daß hier ein Kind schlummert, damit geziert. Der strahlende Baum, der das Kind in seinen kurzen Erdentagen in solch jubelndes Entzücken versetzte, soll ihm im Tode nicht fehlen.

Die Reform des städtischen Rettungswesens

beschäftigte gestern eine Magistratskommission unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Dr. Reicke. Nachdem die mit den Interessenten und dem Kuratorium der Unfallstationen, der Rettungsgesellschaft und der Sanitätswachen geführten Vorverhandlungen abgeschlossen worden sind, ist dem Berliner Magistrat über die Frage Bericht erstattet worden. Die Magistratskommission hat sich zur Vereinheitlichung des Rettungswesens, wie sie von den Magistratskommissaren vorgeschlagen wurde, noch nicht endgültig entschlossen, sondern hat mit den beteiligten Verbänden weitere Verhandlungen eingeleitet.

Der Berliner Schiller-Park,

dessen langgestrecktes Rechteck sich im Norden Berlins hinzieht, wird nach den Entwürfen des Gartenarchitekten Friedrich Bauer in Magdeburg ausgeführt werden, dessen Pläne bei dem Wettbewerb um den Schillerpark mit dem ersten Preis ausgezeichnet wurden. Bauers Entwurf hat in seiner Einfachheit und Zweckmäßigkeit dem Programm am meisten entsprochen, das für die Ausgestaltung des Schiller-Parkes zu einer Volkserholungsstätte aufgestellt worden war. Der Berliner Magistrat hat, wie wir erfahren, bei näherer Prüfung des preisgekrönten Entwurfs einige kleine Aenderungen gewünscht, die der Gartenbaukünstler in seinem Entwurf inzwischen ausgeführt hat. Der Schiller-Park, der durch die Barfußstraße in zwei Teile, die Bürgerwiese und die Kinderwiese, zerlegt wird, soll — wie schon der Name dieser Teile andeutet — große Rasenflächen erhalten, die der Benutzung durch groß und klein ständig freigegeben werden sollen. Während der südliche Teil des Schiller-Parks einen drei Hektar großen Kinderspielplatz erhält, der im Winter in eine Eisbahn umgewandelt werden kann, soll der nördliche, größere Teil die Bürgerwiese umfassen, deren Größe ursprünglich sechs Hektar betragen sollte. Nach näherer Prüfung ist die Bürgerwiese etwas verkleinert worden. Dafür soll die kleinere der beiden Dünen, die als Ausläufer der Rehberge in das Gelände des Schiller-Parks hineinragen, nicht abgetragen werden. Sie bleibt erhalten und wird, mit Bäumen und Buschwerk bepflanzt, zur Belebung des Schiller-Parks beitragen. Eine besondere Zierde des Schiller-Parks wird der auf dem Gelände der großen Düne terrassenförmig angelegte Schmuck- und Rosengarten bilden, der in seiner architektonischen Gestaltung zu den nach dem Muster englischer Parkanlagen ausgeführten Wiesen einen feinen Gegensatz bilden dürfte. Die Bedenken, daß der Rasen der Bürger- und Kinderwiese durch die ständige Benutzung zu sehr abgenutzt wird, sind nach dem Urteil gärtnerischer Fachleute als hinfällig zu betrachten. Das Gelände des Schiller-Parks fällt von Südosten nach Nordwesten ab, so daß die Mittagsstrahlen der Sonne im Sommer stets schräg den Rasen treffen, der durch diese günstige Lage vor dem Ausdorren bewahrt wird. Mit dem Planieren des Bodens wird beim Eintritt günstiger Jahreszeit sofort begonnen werden, und da die Anlage des Parks sehr einfach ist, dürfte ihre Ausführung nicht allzu lange Zeit in Anspruch nehmen. Die städtische Parkdeputation wird sich in ihrer heutigen Sitzung mit dem Spezialprojekt des Schiller-Parks beschäftigen, das dann unverzüglich den Stadtverordneten zur Genehmigung zugehen soll.

Die Schlachtpistole.

Angebliche Tierquälereien auf dem Berliner Schlacht- und Viehhof sollen nach Meldung einer hiesigen Lokalkorrespondenz Gegenstand einer „Konferenz im Reichstagsgebäude" gewesen sein, zu der auch der Dezernent des städtischen Schlacht- und Viehhofes, der Stadtrat Fischbeck erschienen sei. Wie die „Allg. Fl.-Ztg." an zuständiger Stelle erfährt, liegt den in dieser Form ganz unzutreffenden Mitteilungen folgender Vorfall zugrunde:

Der Vorstand des Deutschen Tierschutzvereins hatte den Stadtrat Fischbeck um eine Unterredung ersucht, und daraufhin hatte Stadtrat Fischbeck die Herren ersucht, ihn gelegentlich einmal im Reichstagsgebäude zu empfangen. Am vorigen Donnerstag fanden sich denn auch Herren des Tierschutzvereins im Reichstagsgebäude ein.

Als Grund ihres Erscheinens gaben sie an, daß auf dem Schlachthof fortgesetzt Tierquälereien vorkämen, die durch mangelhafte Betäubung beziehungsweise durch Nichtbetäubung der Tiere veranlaßt würden und durch Einführung der Schlachtpistole beseitigt werden könnten. Stadtrat Fischbeck forderte die Herren auf, bestimmte Fälle von Tierquälereien anzugeben, was sie aber nicht vermochten.

Bezüglich der Einführung der Schlachtpistole machte Stadtrat Fischbeck die Herren darauf aufmerksam, daß die Berliner Stadtverwaltung die tierärztliche Hochschule zu Hannover und durch Vermittelung des Landwirtschaftsministeriums die Technische Deputation für das Veterinärwesen um Gutachten darüber ersucht habe, ob, wie die Berliner Fleischerinnung auf Grund der Praxis ihrer Mitglieder einstimmig erklärt hat, durch Benutzung der Schlachtpistole eine Verschlechterung des Fleisches der mit ihr getöteten Tiere und eine Verminderung der Haltbarkeit dieses Fleisches bedingt werde. Ehe diese Gutachten nicht eingegangen seien, sei die Berliner Stadtverwaltung selbstverständlich nicht in der Lage, zu dieser Frage irgendwie Stellung zu nehmen.

Castro in der Klinik.

Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, hat die gestrige Untersuchung, die Professor Dr. Israel bei dem in seiner Klinik in der Augsburgerstraße befindlichen Präsidenten von Venezuela Castro angestellt hat, ergeben, daß dieser an einer Nierenneiterung leidet, die eine Operation nicht notwendig macht.

Ein Vorgänger Peter Ganters.

Der Reklameschwindler und Pleitevorleger Peter Ganter, dessen Bluff nicht den erhofften Millionengewinn abwarf, hatte in Frankreich einen Vorgänger, über den in einer älteren Anekdotensammlung von einem französischen Autor ein hübsches Geschichtchen erzählt wird. Die Anekdote findet sich in der „Bibliothek des Humors", gesammelt und herausgegeben von E. O. Hopp" im neunten Bande Seite 175. Sie lautet: „Von einem heute sehr berühmten Pariser Schriftsteller wird ein volles Stückchen erzählt, das in den Anfang seiner Laufbahn fällt. Er hatte seinen ersten Roman veröffentlicht, „Le Lac de Genève" betitelt, den aber niemand lesen und noch weniger kaufen wollte. Während der Badezeit in Nizza erhielt eines Tages ein dort mit seiner Frau sich aufhaltender Würdenträger folgenden Brief ohne Unterschrift: „Ein Freund teilt Ihnen mit, daß Sie in dem Roman „Le Lac de Genève" auf Seite 131 ff. Enthüllungen über das Privatleben Ihrer Frau finden werden." Der Gatte hatte nichts Eiligeres zu tun, als sich 3.50 Francs herzunehmen und den „Le Lac de Genève" zu kaufen, ohne auch nur eine Spur der versprochenen Enthüllungen zu finden. Am Abend saß er mit mehreren angesehenen Bürgern der Stadt im Cercle Massena zusammen, und in dieser Tafelrunde wurden von den einzelnen Mitgliedern folgende Karten vorgezeigt: „Verschaffen Sie sich um jeden Preis „Le Lac de Genève" und lesen Sie Kapitel 5; es handelt sich um Ihre Ehre!" Einem anderen war geschrieben worden: „Sie scheinen ruhig, ich habe Sie gestern beobachtet. Sie wissen also von nichts? Zu einem neuen Roman „Le Lac de Genève" sind Sie in einer Weise hergenommen, die nicht anders als unwürdig bezeichnet werden kann." Alle Adressaten der Briefe hatten sich natürlich den „Le Lac de Génève" gekauft, und der Buchhändler hatte, da sein Vorrat bald vergriffen war, sich eine neue große Sendung des so reißend abgesetzten Buches aus Paris kommen lassen." — Der Vorgänger Ganters ist also glücklicher gewesen; und es ist leicht möglich, daß der Verfasser des angeblichen Skandalromans, für den Ganter seine Briefreklame inszenierte, diese Anekdote gekannt hat.

Der Reklameschwindel Peter Ganters hat einigen Familien schweres Mißgeschick gebracht. Wie aus Köln gemeldet wird, erlitt dort eine an Lungenentzündung daniederliegende Frau beim Durchlesen des Briefes in Abwesenheit ihres Mannes einen schweren Rückfall. Auch der Zustand einer anderen Dame, die bettlägerig war, hat sich durch den Schrecken verschlimmert. Ein in Düsseldorf wohnendes Ehepaar glaubte, daß der Sohn sich vergangen habe. Infolgedessen erlitt die Frau einen Herzkrampf, an dessen Folgen sie noch zu leiden hat. In Hannover ist gleichfalls eine Dame schwer erkrankt. Ein dortiger Regierungsbeamter ersuchte sogar sofort seine vorgesetzte Behörde um die Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen sich. Alle diese geschädigten Familien werden jetzt gegen Ganter die Klage erheben. Wie aus Breslau gemeldet wird, wurden die dort beschlagnahmten 27 Ballen des viel besprochenen Romans polizeilich freigegeben.

Der Verfasser des „Tendenzromans", Georg Fleck in Berlin hat sich inzwischen mit seiner Frau auf Reisen begeben und seine in der Parisersträße liegende Wohnung verlassen.

* * *

Die Haftbeschwerde Ganters ist, wie uns aus München telegraphisch gemeldet wird, gestern von der Strafkammer des Landgerichts München abgewiesen worden.

Ein Aeroplan auf dem Tegeler Schießplatz.

Gestern sollte der von dem Direktor Rutenberg von den Weißenseer Industriewerken erbaute Flächenflieger auf dem Tegeler Schießplatze aufsteigen. Er mußte jedoch vor der Auffahrt geborgen werden, da die Steuervorrichtung gebrochen war. Der Rutenbergsche Apparat, der zwei Schwingenflügel besitzt, die denen eines Vogels nachgeahmt sind, wird nach der Reparatur seines Steuers die Versuche von neuem aufnehmen.

Erfolgreichere Flugversuche hat gestern, wie uns ein Privat-Telegramm aus Magdeburg meldet, der Ingenieur Grade mit seinem Dreiflächenflieger unternommen, dessen Tragflächen inzwischen verbreitert worden sind. Bei kurzem Anlauf stieg Grade in Pausen von 30 bis 40 Sekunden auf und legte je 100 bis 400 Meter mit 30 bis 35 Kilometer Stundengeschwindigkeit zurück. Der Apparat erhob sich dabei einen bis anderthalb Meter über dem Boden.

Mit gefälschten Auskünften operierte der Hypothekenmakler Paul Fötschen in Karlshorst, der gestern wegen schwerer Urkundenfälschung und versuchten Betruges verhaftet wurde. Fötschen hatte sich Anfang August von dem Wäschestempelfabrikanten Steinkamp zwei Stempel der Aufschrift: Schimmelpfeng anfertigen lassen und erscheint dringend verdächtig, mit diesen Stempeln, höchstwahrscheinlich in Gemeinschaft mit dem Kaufmann Gustav Glaser, falsche Auskünfte hergestellt zu haben. Auf Grund einer gefälschten Auskunft, die er aber den zurzeit wegen Betruges in Plötzensee in Strafhaft sitzenden vermögenslosen Kaufmann Franz Jablonski gegeben hatte, verkaufte Fötschen von der Firma Jacobi u. Aufflet in Leipzig für 12,000 Mark Bücher in betrügerischer Weise zu erlangen.

Der Frauenmord in Berlin NO., über den wir gestern ausführlich berichteten, ist trotz der umfassenden Ermittelungen der Berliner Kriminalpolizei gestern abend nicht weiter aufgeklärt worden. Die Leiche der ermordeten Frau Johanna Pagel wurde nach dem Schauhause gebracht und noch am Nachmittag von den Gerichtsärzten Geheimrat Professor Dr. Straßmann und Medizinalrat Dr. Hoffmann obduziert. Die Todesursache konnte durch die Obduktion nicht mit voller Bestimmtheit festgestellt werden. Sie läßt auch die Erstickung nicht als ausgeschlossen erscheinen. Ob das Tuch, das in dem Munde der Toten gefunden wurde, der Frau Pagel gehörte oder dem Mörder, ist noch nicht bekannt. Nicht weniger als 62 Männer wurden aus den Lokalen in der Nähe des Tatortes nach dem 105. Revier und später in fünf Wagen nach dem Polizeipräsidium gebracht und von Beamten des Erkennungsdienstes genau untersucht. Bei keinem wurde eine Verletzung gefunden, wie sie der Mörder der Pagel aufweisen muß. Alle 62 wurden in Gewahrsam genommen und sollen dem Amtsrichter vorgeführt werden.

Die Ermordete hat, wie der Amtsvorsteher Wollschläger der Berliner Polizei mitteilte, in Sachsenbrück etwa zehn Jahre gewohnt und dort in wilder Ehe gelebt. Der Name Pagel, der sich auf ihren Ausweispapieren befindet, kommt ihr also nicht zu. Gestern abend ist ein Kriminalkommissar nach Sachsenbrück gefahren, um dort Anhaltspunkte für eine sichere Feststellung der Persönlichkeit der Ermordeten und weiteres Material zu sammeln. Eine Frau Anna Beger, die mit der Ermordeten einige Tage näher verkehrte, wurde im Laufe des Abends ermittelt. Sie wird angeblich über den Verbleib ihrer Freundin in der Nacht zum Dienstag nichts. Auch während der vergangenen Nacht suchte die Kriminalpolizei mit einem großen Aufgebot die ganze Umgegend des Alsts und alle Lokale ab, in denen Obdachlose zu verkehren pflegen.

In der Uniform eines Magistratsbeamten und eines Briefträgers trieb seit Jahren in Berlin ein Betrüger sein Wesen, der gestern verhaftet wurde. Der Betrüger, der auch im Auslande schon Gastrollen gegeben hat, verlegte sich in Berlin auf eigenartige Schwindelmanöver. Sobald er in den Zeitungen Berichte über Unfälle, Selbstmordversuche oder andere Vorkommnisse las, bei denen die Hilfe der Rettungswachen, der Unfallstationen und des Verbandes für erste Hilfe in Anspruch genommen wurde, erkundigte er sich an maßgebenden Stellen nach den genauen Adressen der Verletzten und erschien dann in der Uniform eines Magistratsbeamten bei den Angehörigen. Er legte ihnen eine Quittung vor, auf der die Kosten für die ärztliche Hilfe und den Transport nach den Krankenhäusern berechnet waren. Der Ueberreicher der Quittung gab sich als städtischer Kontrolleur aus, und so nahm niemand Anstoß, ihm die geforderten Summen zu zahlen. Vorgestern nachmittag erschien der Be-

Sie haben die Wahl

Ihre Nächte unter Federbetten zur Verweichlichung oder im

Paradiesbett

zur Stärkung und Heilung auszunützen!

Berlin, nur Leipzigerstr. 123a und Jerusalemerstr. 11-12.

träger auch bei der Frau des Buchbinders Bonner, Adalbertstraße 71, der, wie gemeldet, bei der Explosionskatastrophe im Buchhändlerhof den Tod fand. Er gab an, zehn Meter Verbandstoff für den Verbrannten verbraucht zu haben. In Wirklichkeit war Bonner sofort tot gewesen. Der Helfgehilfe der Unfallstation, der von dieser Manipulation benachrichtigt wurde, verfolgte sofort die Spur des Schwindlers. Da er vermutete, daß dieser auch bei der Firma Liberzij und Bauer im Buchhändlerhof vorsprechen werde, gab er dort die nötigen Verhaltungsmaßregeln. Tatsächlich stellte sich der Betrüger gestern nachmittag dort ein. Er wurde nach dem Polizeipräsidium gebracht und dort als ein bekannter Hochstapler namens Richard Töpfer, der am Königsweg in Schöneberg wohnte, ermittelt. Er trug drei Anzüge übereinander, eine Magistratsbeamten-, eine Postuniform und die Kleidung eines Schlossers. Eine Visitation bei dem Verhafteten förderte einen ganzen Stoß neuer Quittungen, die noch einkassiert werden sollten, zutage.

Verhaftung eines ehemaligen Rechtsanwaltes. Unter dem dringenden Verdacht, sich mit dem 18 Jahre alten Seyerlehrling Fritz Sch. gegen den bekannten § 175 des Strafgesetzbuches vergangen zu haben, ist gestern der frühere Rechtsanwalt M. Haase in Charlottenburg verhaftet und der Staatsanwaltschaft übergeben worden. Haase, der 50 Jahre alt und von seiner Frau geschieden ist, wurde vor einigen Jahren beschuldigt, als Aufsichtsratsmitglied der Helios-Aktiengesellschaft Unregelmäßigkeiten begangen zu haben. Die Anklage endete mit seiner Verurteilung. Rechtsanwalt Bahn beantragte damals die Wiederaufnahme des Verfahrens und setzte es durch, daß Haase in der erneuten Verhandlung von dem Kammergericht freigesprochen wurde. Daraufhin wurde auch das Disziplinarverfahren gegen Haase eingestellt. Wenige Monate später kamen weitere Unregelmäßigkeiten Haases ans Tageslicht. Infolgedessen wurde er aus dem Anwaltsstande entfernt.

Ein verhängnisvoller Zusammenstoß. An der Ecke der Jerusalemer- und Zimmerstraße erfolgte gestern abend gegen sieben Uhr ein heftiger Zusammenstoß zwischen einer Droschke und einem Straßenbahnwagen der Linie 12 E. Durch den Anprall wurde die Droschke umgeworfen und der Kutscher auf den Straßendamm geschleudert, wo er mit stark blutenden Wunden liegen blieb. Er fand auf der Unfallstation in der Kronenstraße die erste Hilfe.

Die Markthallen am Heilig-Abend und Silvester. Auf Beschluß der städtischen Markthallendeputation werden die städtischen Markthallen am Heilig-Abend und am Silvester auch während der Zeit von 1 bis 5 Uhr nachmittags nicht geschlossen werden, also den ganzen Tag bis 9 Uhr abends geöffnet bleiben.

Das Märkische Museum ist zum freien Eintritt für das Publikum täglich von 10 bis 3 Uhr mit Ausnahme der Sonnabende geöffnet. Zur Orientierung kann ein gedruckter „Führer" für zehn Pfennig verlangt werden. Außer an den Sonnabenden ist das Museum an folgenden sieben Festtagen geschlossen: Erster Weihnachtstag, Neujahr, Karfreitag, erster Ostertag, Himmelfahrt, erster Pfingsttag, Bußtag. Am zweiten Weihnachtsfeiertag ist das Museum geöffnet, obgleich er auf einen Sonnabend fällt, dagegen wird an den Vortagen der drei hohen Feiertage und am Silvester schon um 1 Uhr geschlossen.

Im Zirkus Schumann geht während der drei Weihnachtsfeiertage die mit so außerordentlichem Beifall aufgenommene Ausstattungspantomime „Gold, der Seeräuber" auch während der Nachmittagsvorstellungen unverkürzt in Szene. Direktor Albert Schumann hat diese Einrichtung getroffen, um auch der Jugend Gelegenheit zu geben, das so überaus prächtige Manegeschaustück zu bewundern. Zu diesen Nachmittagsvorstellungen hat jeder Besucher das Recht, ein Kind unter zehn Jahren frei einzuführen; alle übrigen Kinder unter zehn Jahren zahlen die Hälfte des Kassenpreises. Diese Vergünstigung besteht jedoch nur für die Nachmittagsvorstellungen.

Die Generalversammlung des liberalen Parochialvereins Heilig-Kreuz, Melanchthon und Passion findet am Montag, 28. Dezember, 8½ Uhr im Kaiserlaal der Unionsbrauerei, Hasenheide (nicht bei Happoldt) statt.

Der Jüdische Turnverein „Bar Kochba" veranstaltet am Donnerstag 9 Uhr in den Festsälen des Berliner Lehrervereins, Alexanderstraße 41, eine Makkabäer-Feier mit Ball. Die Festrede hat Herr Rabbiner Dr. Emil Cohn gütigst übernommen.

Gerichts-Zeitung.

Ein reicher Paletotmarder. Ein Paletotmarder, der Hauseigentümer Franz Wroblewski, mußte sich gestern unter der Anklage des Diebstahls vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte verantworten. Seit längerer Zeit wurde in den Restaurants von Kempinski, Mitscher und Casparri das Treiben eines Diebes bemerkt, der eine besondere Vorliebe für fremde Paletots, Hüte und Handschuhe zeigte. Es fiel auf, daß ein sehr gut gekleideter Herr öfter in das Restaurant kam, durch die verschiedenen Räume ging und dann, ohne etwas verzehrt zu haben, das Restaurant wieder verließ. Jedesmal verschwand mit dem mysteriösen Gaste auch ein Paletot oder ein Hut. Im Juli d. J. erschien der unbekannte Herr wieder und wurde von dem zufällig an der Tür stehenden Besitzer der Weinstuben bemerkt. Er gab sofort dem Kellner den Auftrag, den Unbekannten zu beobachten. Der Kellner bemerkte, wie der Gast in die Tasche des am Kleiderständer hängenden Paletots des Rittmeisters R. faßte, dann seinen Hut mit einem anderen vertauschte und schließlich aus einem anderen Paletot ein Paar Handschuhe entwendete. Bei der Festnahme stellte es sich heraus, daß der Verhaftete der in guten Vermögensverhältnissen lebende Hausbesitzer Franz Wroblewski war, der, obwohl „er es gar nicht nötig hatte", zum Paletotmarder geworden war. Vor Gericht machte Rechtsanwalt Bahn für den Angeklagten geltend, daß es sich bei dem Angeklagten nur um eine eigentümliche, pathologische Verirrung, ähnlich wie bei der Fürstin Wrede, handelte, die erst näher durch eine psychiatrische Untersuchung festgestellt werden müsse. Das Gericht nahm zugunsten des Angeklagten an, daß er Hut und Handschuhe unabsichtlich vertauscht habe, erblickte aber in dem Hineinfassen in die Paletottasche einen versuchten Diebstahl und erkannte wegen dieses Vergehens auf einen Monat Gefängnis.

„Die Blutjäger vom Grunewald" waren zahlreiche Erpresserbriefe unterzeichnet, durch die mehrere wohlhabende Einwohner von Grunewald und Halensee in große Aufregung versetzt worden waren. — Ende Februar v. J. erhielt der in der Herbertstraße wohnhafte Rentier Sch. einen anonymen Brief zugesandt, der etwa folgenden Inhalt hatte: „Sehr geehrter Herr! Wenn Ihnen Ihr Leben lieb ist, so opfern Sie schleunigst einen Teil Ihrer Reichtümer an unsere Gesellschaft der Blutjäger. Wir verlangen von Ihnen die Kleinigkeit von 12,000 Mark und drohen Ihnen an, wenn Sie sich weigern sollten, diese Summe binnen drei Tagen zu zahlen, daß Sie in kurzer Zeit von uns ermordet werden. Die Blutjäger." — Diese Unterschrift war mit einem Stempel hergestellt, außerdem befanden sich auf dem Briefbogen mehrere blutige Fingerabdrücke. Der Empfänger übergab den Brief der Kriminalpolizei, die nun Tag und Nacht einen Briefkasten, hinter dem der Brief mit dem Gelde versteckt werden sollte, scharf beobachtete. Diese Bemühungen, den geheimlichen Erpresser zu fassen, blieben jedoch ohne Erfolg. Aehnliche Briefe, in denen der Verbrecher 10,000 Mark verlangte, erhielten auch zwei andere wohlhabende Einwohner von Grunewald. Der Verdacht lenkte sich schließlich, als von einer Dame unter Drohungen 100 Mark verlangt wurden, gegen den Bäcker Josef Dzierzinski. Dzierzinski war in der Bäckerei von Kaftuh in Halensee angestellt und hatte die Namen verschiedener vermögender Villenbewohner im Grunewald erfahren. Aus dem Zuchthause zu Strelitz, wo er eine mehrjährige Strafe verbüßt, wurde er gestern der dritten Strafkammer des Landgerichts III vorgeführt, um sich wegen Erpressung zu verantworten. Vor Gericht gab er nur den einen Fall, in dem es sich um eine versuchte Erpressung gegen eine Dame handelte, zu. Der gerichtliche Schriftsachverständige Obersekretär Drogolin begutachtete, daß die drei übrigen Briefe nicht von der Hand des Angeklagten herrühren könnten. Es wurde auch festgestellt, daß er sich zu der fraglichen Zeit in Schlesien aufgehalten hatte. Wegen des einen Erpressungsversuches erkannte das Gericht auf eine Zuchtstrafe von zwei Monaten Zuchthaus.

Ein fahrlässiger Automobilist. Die Düsseldorfer Strafkammer verurteilte gestern nach einem Privat-Telegramm aus Düsseldorf den Großindustriellen Ferdinand von der Zypen aus Köln, der auf der Automobilfahrt Aachen-Düsseldorf einen zehnjährigen Schüler überfahren und sofort getötet hatte, wegen fahrlässiger Tötung zu einem Monat Gefängnis.

Kinder als Friedhofsschänder.

Ein fast unglaublicher Fall von kindlicher Roheit wird aus Mainz gemeldet. Wegen zahlreicher Grabschändungen hatten sich die im Alter von 13 bis 14 Jahren stehenden Schulknaben Geyer, Erlenbach und Schlenger aus Mainz vor dem dortigen Schöffengericht zu verantworten. Sie wurden beschuldigt, auf dem alten Friedhof in Finthen bei Mainz etwa fünfzig Gräber und Denkmäler teils beschädigt, teils gänzlich zerstört zu haben. Die Buben suchten ihre Unlust mit Trunkenheit zu entschuldigen; auf dem Wege zum Friedhof, wo einer von ihnen einen Strauß auf das Grab eines Angehörigen niederlegen sollte, hätten sie im Keller des Vaters des mitangeklagten Geyer viel Wein getrunken. Das Gericht nahm an, daß nur ein loser Bubenstreich vorliege, und verurteilte die Angeklagten, die sich der Strafbarkeit ihrer Handlung offenbar nicht bewußt gewesen seien, zur Strafe des gerichtlichen Verweises.

Eine gefälschte Adelsurkunde.

Aus Beuthen wird gemeldet: Der frühere Vorsteher der Beuthener jüdischen Sparkasse, jetzige Rittergutsbesitzer Josef Matyska hatte in einem Immediatgesuch an den Kaiser durch Beilegung einer aus dem Jahre 1793 datierten polnischen Reformationsurkunde den Nachweis zu erbringen versucht, daß er zur Führung des Namens „v. Siemiecki" berechtigt sei. Diese Urkunde war, wie die Berliner Chemiker Dr. Jeserich und Bischoff feststellten, gefälscht. Die Strafkammer verurteilte Matyska wegen Urkundenfälschung zu acht Monaten Gefängnis.

Zur Arbeiterbewegung.

Der Arbeitsmarkt im Monat November.

Der Arbeitsmarkt wies, wie das „Reichsarbeitsblatt" schreibt, im Monat November dem Vormonat gegenüber eine Verschlechterung auf. Diese war zunächst bedingt durch eine Reihe von Saisoneinflüssen, die alljährlich um diese Zeit in die Erscheinung treten; hierher gehört vor allem der Rückgang der Bautätigkeit und das Aufhören der Saison in verschiedenen Zweigen der Bekleidungsindustrie, vor allem in der Kleiderkonfektion. Zu dieser Abflauung der Saisongewerbe tritt aber die Fortdauer der rückläufigen Bewegung in einer Anzahl Großindustrien hinzu. So blieb insbesondere auf dem Ruhrkohlenmarkte die Absatzstockung unverändert an, da die Abrufe der Verbraucher, vor allem der Eisenwerke, nicht in genügendem Umfang eingingen; es mußten daher vielfach Feierschichten eingelegt werden. Dasselbe wird für den Braunkohlenbergbau gemeldet, dessen Geschäftsgang durchschnittlich wenig befriedigend war. In der Roheisenindustrie sammeln sich immer mehr Vorräte an. Auch in den Stahl- und Walzwerken verschlechterte sich weiter die Lage, Arbeitskräfte boten sich besonders in Nordwestdeutschland im Ueberfluß an. In den Eisengießereien war das Arbeitsangebot infolge des andauernd unbefriedigenden Geschäftsganges gleichfalls recht hoch. Der Eisenbahnwagenbau wies ebenfalls durchweg eine Verschlechterung auf, die auf den Arbeitsmarkt in dieser Industrie ungünstig einwirkte.

Was die Textilindustrie betrifft, so waren insbesondere die Baumwollspinnereien und ein großer Teil der Baumwollwebereien andauernd unbefriedigend beschäftigt, so daß der für diese Zweige in den früheren Monaten berichtete Arbeitermangel vollständig geschwunden ist. Bemerkenswert ist jedoch, daß sich aus den Nachweisungen der Betriebskrankenkassen der Textilindustrie eine kleine Zunahme der Beschäftigungsziffer ergibt. Aus der chemischen Industrie klagen insbesondere die Farbenfabriken über einen Rückgang des Absatzes nach dem In- und Auslande. Die elektrische Industrie hatte im wesentlichen noch zufriedenstellend zu tun, jedoch konnten insbesondere in den Großstädten viele der sich anbietenden Arbeitskräfte nicht aufgenommen werden. Diesem Rückgang in den Großindustrien steht während des Berichtsmonats eine Verbesserung in einer kleinen Anzahl Industrien, für die das heranrückende Weihnachtsgeschäft eine Belebung brachte, gegenüber, vor allem im Handelsgewerbe, in einzelnen Zweigen der Nahrungsmittelindustrie, den Buchdruckereien und Buchbindereien.

Bei den an das kaiserliche Statistische Amt berichtenden Krankenkassen zeigte sich am 1. Dezember 1908 im Vergleiche zum 1. November insgesamt eine Abnahme der Beschäftigungsziffer von 55,641 Personen, die sich aus einer Abnahme von 59,183 männlichen und einer Zunahme von 3542 weiblichen Personen zusammensetzt. Im Vorjahre war die Abnahme bei denselben Kassen erheblich geringer, sie betrug insgesamt 30,411 Personen und setzte sich aus einer Abnahme von 45,470 männlichen und einer Zunahme von 15,059 weiblichen Personen zusammen.

Die Berichte der Arbeitsnachweise deuten fast durchweg auf einem wesentlichen Rückgang im Vergleiche zum Vormonat und zu derselben Zeit des Vorjahres hin.

Die Verkehrseinnahmen aus dem Güterverkehre der deutschen Eisenbahnen waren im November 1908 um 8,947,408 Mark niedriger als im Vorjahre. Es bedeutet das gegen das Vorjahr eine Mindereinnahme von 223 Mark oder 7,68 Prozent auf den Kilometer.

INDUSTRIE · HANDEL · BÖRSE

Rheinisch-Westfälisches Kohlensyndikat. In der gestrigen Sitzung des Beirates des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikates teilte der Vorstand mit, dass er mit dem Reichsmarineamt für das Abschlussjahr 1909 und 1910 etwas mehr als die bisherige Menge abgeschlossen habe. Der Vorstand erstattete den nachfolgenden Monatsbericht:

Der rechnungsmässige Kohlenabsatz des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats betrug im November 1908 bei 24 Arbeitstagen (im gleichen Monat des Vorjahres 24⅛ Arbeitstagen) 5,136,768 To. (Vorjahr 5,749,762 To.) oder arbeitstäglich 214,023 To. (Vorjahr 238,332 To.). Von der Beteiligung, die sich im November auf 6,170,565 To. (Vorjahr 6,154,834 To.) bezifferte, sind demnach 83,25 pCt. (Vorjahr 93,42 pCt.) abgesetzt worden. Der Versand einschliesslich Landdebit, Deputat und Lieferungen der Hüttenzechen an die eigenen Hüttenwerke betrug an Kohlen bei 24 Arbeitstagen (Vorjahr 24⅛) 4,483,261 To. (Vorjahr 4,456,539 To.) oder arbeitstäglich 186,803 To. (Vorjahr 184,727 To.); an Koks bei 30 (Vorjahr 30) Arbeitstagen 987,571 To. (Vorjahr 1,330,300) oder arbeitstäglich 32,919 (Vorjahr 44,343) To.; an Briketts bei 24 (Vorjahr 24⅛) Arbeitstagen 235,524 (Vorjahr 249,468) To. oder arbeitstäglich 9730 (Vorjahr 10,341) To. Hiervon gingen für Rechnung des Syndikates an Kohlen 3,711,231 (Vorjahr 3,783,206) To. oder arbeitstäglich 154,635 (Vorjahr 156,817) To.; an Koks 718,694 (Vorjahr 1,122,077) To. oder arbeitstäglich 23,956 (Vorjahr 37,403) To.; an Briketts 225,483 (Vorjahr 243,363) To. oder arbeitstäglich 9395 (Vorjahr 10,112) To. Die Förderung stellte sich insgesamt auf 6,507,917 (Vorjahr 6,734,946) To. oder arbeitstäglich auf 271,163 (Vorjahr 279,169) To.

Postscheckverkehr und Reichsbank. Wie bekannt wird, wird die Reichsbank sich zur Unterstützung des am 1. Januar beginnenden Postscheckverkehrs an den Plätzen, wo Postscheckämter errichtet werden — es handelt sich um 14 Städte — Postscheckkonten eröffnen lassen. In Berlin wird die Reichsbank zwei solcher Konten besitzen, das eine für das Konto für Wertpapiere, das andere für die Reichshauptkasse. Diese Massregel wird zur Folge haben, dass die Inhaber von Postscheckkonten Beträge auf Reichsbankgirokonto überweisen können.

Gegen die Missstände bei den amerikanischen Getreidezertifikaten wendet sich der Verein der Getreidehändler der Hamburger Börse an das Ackerbauministerium in Washington mit folgendem Schreiben: „Die in den Vereinigten Staaten ausgegebenen Inspektionszertikate sind seit Jahren von europäischen Getreidekäufern einer ernsten Kritik unterzogen worden. Unsere Absicht ist, darauf hinzuweisen, dass Ihr Ausfuhrhandel ernst geschädigt werden wird, wenn die jetzt gebräuchliche Methode weiter bestehen bleibt. Europa wird die von ihm benötigten Mais- und Weizenmengen soviel wie möglich von anderen Ländern, die bessere Qualitätsgarantien geben wollen, importieren. Eine Bewegung dieser Art für Mais besteht schon jetzt. Wir bitten deshalb, dass die Getreideinspektion nur von Sachverständigen unter Aufsicht des amerikanischen Ackerbaubureaus ausgeübt wird. Dieses in Kanada bereits eingeführte System hat sich dort allgemein bewährt. Ausserdem sollte in Ihrem ganzen Lande in dieser Hinsicht nur nach einheitlichen Normen gearbeitet werden. Um zu beweisen, in welcher betrügerischen Weise Red Winter-Weizen unter Hard Winter-Weizen Nr. 2 gemischt und unter letzterer Bezeichnung nach Europa gesandt wird, überweisen wir Ihnen einen Bericht über verschiedene Verschiffungen zusammen mit den Konnossementen, den Inspektionszertifikaten und mit Proben, die hier von vereidigten Wiegern gezogen sind, so dass an der Echtheit der Proben nicht gezweifelt werden kann. Welcher Verlust den Käufern durch eine Beimischung von 40 bis 80 pCt. Red Winter-Weizen entsteht, ist leicht verständlich, wenn wir mitteilen, dass zur Zeit der Verschiffung Hard Winter-Weizen — die von den deutschen Mühlen benötigte und gekaufte Qualität — hier um 5 bis 6 pCt. teurer war als Red Winter-Weizen. Der Vorstand hofft, dass Sie einer Besserung der bestehenden Missstände Ihre machtvolle Unterstützung nicht versagen werden."

Dividenden: Brauerei zum Feldschlösschen in Dresden 8 pCt. (10 pCt. i. V.). — Mitteldeutsche Gummiwarenfabrik Louis Peter Akt.-Ges. 22 pCt. (16 pCt. i. V.).

Dividendenschätzungen: Hermann-Mühlen Akt.-Ges. in Posen 8 pCt. (7 pCt. i. V.).

Marktpreise von Berlin am 21. Dez. 1908, nach Ermittelungen des königlichen Polizeipräsidiums. Richtstroh 0,00 bis 0,00 M., Heu 0,00 bis 0,00 M., neu 0,00 bis 0,00 M., Erbsen, gelbe, zum Kochen 28 bis 50 M., Speisebohnen, weisse 26 bis 50 M., Linsen 20 bis 70 M., Kartoffeln 5,00 bis 8,00 M., Rindfleisch von der Keule (1 Ko.) 1,40 bis 2,00 M. Rindfleisch, Bauchfleisch 1,10 bis 1,60 M., Schweinefleisch 1,20 bis 1,80 M. Kalbfleisch 1,20 bis 2,00 M., Hammelfleisch 1,20 bis 1,80 M., Butter 2,40 bis 2,00 M., Eier 60 Stück 4,00 bis 6,20 M., Karpfen 1,20 bis 2,40 M. Aale 1,20 bis 2,80 M., Zander 1,40 bis 3,50 M., Hechte 1,20 bis 2,40 M., Barsche 1,00 bis 2,00 M., Schleie 1,40 bis 3,50 M., Bleie 0,80 bis 1,40 M., Krebse 60 Stück 4,00 bis 24,00 M.

Bremen, 22. Dezember. Baumwolle sehr ruhig. 44,75.

Magdeburg, 22 Dez. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack 9,70—9,8?. Nachprod. 75 Grad ohne Sack 8,05—8,20. Stimmung: Stetig. Brodraffinade 1 o. F. 19,75 bis 20,00. Krystallzucker I mit Sack —. Gem. Raffinade mit Sack 19,50 bis 19,75. Gem. Melis I. mit Sack 19—19,25. Stimmung: Ruhig, stetig. Rohzucker I. Prod. Transit frei an Bord Hamburg per Dezember 20,30 Gd., 20,40 Br., per Januar 20,40 Gd., 20,45 Br., per Februar 20,50 Gd., 20,60 Br., per März 20,65 Gd., 20,75 Br., per Mai 20,90 Gd., 20,95 Br. Tendenz: Stetig.

Frankfurt a. M., 22. Dezbr., abends. Abendbörse. (Schluss.) Diskonto-Ges. 179,70. Nationalbank für Deutschl. —.—, Oesterr. Kreditanstalt 196,70, Schaaffhausener Bankverein —.—, Oesterr.-Ungar. Staatsbahn 143,50, Oesterr. Südbahn (Lombard) 18,80. Baltimore and Ohio 168,05, Hamb.-A.-P. A.-G. —.—, Nordd. Lloyd —.—.

Amsterdam, 22. Dezember. Bankazins 80⅞.

Wien, 22. Dezbr. (Schlusskurse.) Oesterr. 4% Papierrente 94,35, Silberrente 97,35, do. Goldrente 114,70, do. Kronenrente 94,40, Türk. Lose 176,50, Länderbank 422,50, Oest. Kredit 620,00, Unionbank 520,00, Ungar. Kreditbank 718,00, Wiener Bankverein 503,00 Lombarden 104,50. Andauernd sehr still, nur Lombarden auf Platzkäufe lebhafter.

Wien, 22. Dezember. Nachbörse. Oesterr. Kreditaktien 621,00, Franzosen 668,00, Lombarden 104,50.

Paris, 22. Dezbr. (Schlusskurse.) 3% Franz. Rente 96,77, Banque de Paris 1550, do. Ottomane 709,00. Tendenz: Fest.

London, 22. Dezbr. (Schlusskurse.) Engl. 2½ Konsols 88¾, Chines. 4½% Anleihe v. 1898 99⅞, Italiener 103¼, 5% konsol. Mexik. 102¾, 1898er Russen (2. Serie) 85¼, 4% Türk. unif. 93¾, Ottomanbank 18⅛, Baltimore and Ohio 116¾, Canada Pacific 179¾.

Berliner Firmen-Register.

Eintragungen vom 18. Dezember.

Abteilung A: Carl Tredt, Schmiedstr. 17. Inh. ist Pianofortefbkt. Carl Tredt, hier. — Erich Reiss Verlag, Charlottenburg-Westend, Kaiserdamm 23. Inh. ist Verlagsbuchhdlr. Erich Reiss, ebenda. — Wilhelm Krah, Adalbertstr. 54. Inh. ist Agent Wilh. Krah, hier. — Robert Försters Billardfabrik, Kaiserstr. 8/9. Inh. ist Billardfbkt. Rob. Förster, hier. — J. Ciprut u. Co., Rustschuk-Berlin, hies. Geschäftslokal Marienstr. 23. Ges. sind die Kfte. Isaak Ciprut in Rustschuk und Israel Ciprut, hier. Beginn: 1. 3. 08. — Hans Magnus-Aisleben, Wallstr. 86. Inh. ist Kfm. Hans Magnus-Aisleben, hier. — August Stegemann, Oranienstr. 151. Inh. ist Tischlermstr. Aug. Stegemann, ebenda. — Reklame- und Verkaufs-Centrale für Stadt- und Landgrundstücke Voigt u. Krüger. Die Ges. ist aufgelöst. Inh. ist allein V. Engelberg. — Theodor Hölscher Maschinenfabrik G. Neidl. Inh. jetzt Inr. G. Neidl in Charlottenburg. — P. Brüninghaus Nachf. Die Gesamtprokura des Borgmann und Rich. Kühlewein ist gelöscht. Prokurist: E. Rath. — Julie Grünberg. Die Ges. ist aufgelöst. Inh. ist allein Julius Itzig. — August Bitterhof Sohn. Gesamtprokuristen: Franz A. Bitterhoff u. P. Brinck. — Gelöscht sind die Firmen: Hermann Schulze, Eisenmöbelgeschäft — Rich. Kühlewein u. Co. — Otto Fenske.

Abteilung B: Ges. f. elektrische Hoch- u. Untergrundbahnen in Berlin. Die Satzung ist geändert. — Kaufhaus für deutsche Beamte, Akt.-Ges. Alleiniger Liquidator ist Direktor A. P. Hilgner, hier. — Siemens u. Halske Akt.-Ges. Vorstandsmitglieder sind Dr. Adolf Franke in Grunewald und Dr. Otto Feuerlein in Charlottenburg. — Internationale Elektrizitätsges. in Liq. Die Ges. ist aufgelöst. — Filter- u. brautechnische Maschinenfabrik Akt.-Ges. vorm. L. A. Enzinger. Die Satzung ist geändert.

Konkurse.

Auswärtige: Kaufmann Karl Halbach in Köln (Rhein), Kaufmann Gustav Pabst in Hamburg, Kaufmann Gustav Lessing in Kaukehmen, Kaufmann Siegmund Richheimer in Leipzig.

Vereine und Versammlungen.

Sitzung haben Mittwoch abend:

Berliner Handwerkerverein, Sophienstraße 18. 9 Uhr. Vortrag von Frau Cohn: Reisebilder aus Holland und Belgien.

Verein junger Kaufleute der Lederbranche Deutschlands, abends 9 Uhr, Restaurant „Zum Stadtwappen", Stralauerstraße 56. Reisebericht.

Wandererverein „Früh Auf". 9 Uhr, Rosenthalerstraße 11/12.

Verein Berliner Turnerinnen. II. Abteilung. Abends ½8—½10 Uhr Turnhalle, Gartenstraße 107.

Sehr beachtenswert werden die Uhren, Brillanten und Goldwaren der Firma Fr. Siegert, Leipzigerstraße 50, welche es, ermöglicht durch günstigen Ankauf eines Brillanten- und Goldwarenlagers, sich zur Pflicht gemacht hat, ihre Ware besonders billig in den Handel zu bringen. Ebenso bemerkenswert wie die Billigkeit ist die Reichhaltigkeit des Lagers der Firma und die umfassende Fachkenntnis des Leiters derselben, der jedem Käufer das Passende vorzuschlagen weiß.

Rauchen Sie Phanomen Cigaretten!
Devise: Qualität ist die beste Empfehlung.

Arbeitsmarkt.

Offene Stellen:

Weibliche Personen

Papierfabrik geübte Satiniererin gesucht **Köpenickerstr. 150.**

Buchbinder • Lederarbeiter

Gebrauchte Pappscheeren, Cartonscheeren, Heftmasch., Prägevr., Balans., Rippmasch., Schneiden, Perforierm., Ofenem. **Schmiechen, Dresdenerstr. 68***

Graveure etc.

Tücht. Reliefs u. Golddruckgraveure. **Fr. Federmann,** Lindowerstr. 18/19

Maler & Lackierer

Wagenlackierer, selbständ. Arbeiter, verlangt unt. **E. Y. 3422** an **Rudolf Mosse,** Prinzenstr. 41.

Metallgewerbe

Fahrradschlosser, firm, nur erste Kraft, verlangt **Röper,** Petersburgerstr. 2.

Metallschleifer auf Kronen stell. sof. ein **Gebr. Entel,** Gitschinerstr. 82.

Gürtler verlangt
Raschig, Engelufer 1c.

Einen **Schraubendreher,** der mit dem Einrichten von Offenbacher Automaten vertraut ist, **stellen ein Schraubenfabrik Halle a. S.,** Geiststr. 19.

Glaslagerverwalter,
jüngere tüchtige Kraft, selbständiger Arbeiter, p. 1. 1. 09. Nur schriftliche Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an
Emmrich & Schöning, Metallwarenfabrik, Prinzenstr. 26.

Sattler

Koffermacher verlangt **Warmbt,** 88 Oranienstr.

Schneider

G. Hosen m. m. Kommandantenstr. 51, p. r.
G. Hos., Westl. m. m. Höchstestr. 21, C. IV l.
S. M.-Hos. m. m. Fischer, Simeonstr. 24, S. 2
Rock, P. o. S. m. u. m. Mathieustr. 7/8

Kaufe Tuch-Abfälle
Kühne, Waltstr. 25, zahle für Kammgarn 27 Pfg., Militärtuch 50 Pfg.

Jung. Zuschneider sucht z. 1. 09 ob. Pdt. Stellung. Habe zwei Jahre in mittl. Stadt im Maßgeschäft geschnitten. Off. u. **V. H. 3112** bef. **Rudolf Mosse,** Königstr. 56.

Tüchtiger Rockschneider f. Maß. Erfahrung im Zuschneid., Anprobier. u. Einricht. w., sucht f. dauernd Eng. als Zuschneider in Jn. od. Uniform. Gefl. Off. u. **J. K. 2467** bef. **Rudolf Mosse, Berlin,** Jerusalemerstr. 46/49

Repl. Schneid. Frih. Kaufkjerstr. 11 Pod.
Schn. a. Wh. Pinkus, Alte Schönhauserstr. 7
Tagschn. v. Kowalewski, Mohrenstr. 15
G. Paletot-Schn. v. Vuillamont 5, O. 13
Hosenschn. a. St. v. Alte Jacobstr. 47, III
Westenschn. verl. Friedrichstr. 122, 2. Q. 4
Rockschn. a. G. Ufrod. Oranienburgerstr. 45
J. Rockschn. a. H. v. l. Schmidstr. 37, r. Stf. 3

Zwei tücht. Damenschneider dauernd **Dill,** Ritzdorf, Berlinerstr. 97, I.

Schneider, b. all. mach. pl. **Gundermann,** Ritzdorf, Weichselstr. 5, p. r.

Rock- u. Westenschneid. t. od. a. H. verl. **Bergmann,** Memelerstr. 29, I.

Gef. a. bess. Lagerjackett. verlangt **Zabel,** Brunnenstr. 6, 2. Quergeb. 4

G. Tagschneider
verlangt Kukulies. Bahnstr. 45.

Tagschneider verlangt **Schnabel,** Wesselstr. 2.

Tüchtige **Rock- u. Paletot-Schneider** im Hause verlangt **S. Meyer,** Friedrichstr. 79a.

Tücht. Hosenschneider
außer dem Hause verl. **Kolenda, Charlottenburg,** Pestalozzistr. 70.

Damenschneider, tüchtige, auf g. Damen-Confection bei dauernder Beschäftigung u. hohen Löhnen verl. sof. **Moritz Funke,** Stargardterstr. 15, p. II. l.

Schneider auf allerbeste Lager-
Paletots
sucht mit Buch Verlandh. Jägerstr. 63, I.

Zuschneider
welcher schon als solcher tätig, im Umgang mit Kunden vertraut, zum 1. Januar 1909 **gesucht.** Gehalt 130—150 Mark.
Offerten unter **T. E. 6824** bef. b. Volkszeitungsfiliale Rathenowerstr. 3.

Tücht. Rockschneid. im Haus verl. **Gottschalk,** Paulstr. 6, part.

Schuhmacher

Besohl-Anst. verk. Wittstockerstr. 9.

J. Schuhm. sofort verl. Fryderstr. 2
Schuhm. Lenaustr. 25 a. Kottbuserdamm
Schuhm. a. Sohl. u. Fl. v. Görlitzer Ufer 5

Tischler

Kreissäge zu kaufen gesucht. Off. unter **A. P.** Postamt 109.

Kunden-Tischlerei, Westen, unter günstigen Bedingung. zu übern. Off. u. **„C"** Postamt 6 Charlottenburg.

Hobelbank, Schraubböcke, Werkzeug, Zinkauslagen, Schraubzwingen, Bildhauerbänke bill. **Otto,** Palisadenstr. 77*

Suche per sofort 3 tüchtige **Bautischler** für dauernde Beschäftigung und 1. **Holzbildhauer.**
Gustav Blank, Schiebelbein.

Tüchtiger Hobler. Wieles u. Neumann, Kopernikusstr. 35.

Wegen Streik und Differenzen
sind gesperrt:
für **Klavierarbeiter, Tischler, Polierer** und **Maschinenarbeiter**
Gebr. Kolaski,
Ritzdorf, Wesselstr. 207.
Bogs & Voigt,
Warschauerstr. 70u. Boxhagenerstr. 16a.
Die Verwaltung des Deutschen Holzarbeiterverbandes.

Zigarrenmacher

W. Hermann Müller,
Magazin-Str. 14.
Sumatra - Decke No. 6198 à M. 1,70 verzollt.
Java - Sumatra No. 6195 à M. 2,50 verzollt.
Vollblätter mit guten Farben und feinem Brande.

Hölzer und Fourniere
jeder Art.
Bohlen, Dicken, Kantel billigst
T. Kühnel, Frankfurter Allee 144, an der Warschauerstraße.

Anzeigen-Annahme in allen Filialen d. Berl. Volks-Zeitung u. des Berl. Tagebl.

Kleine Anzeigen

Das fette Ueberschriftswort 10 Pfennig, jedes weitere Wort kostet 4 Pfennig.

Unterricht

Buchführung,
einfache, doppelte, amerikanische, Rechnen, Wechselrechnen, Kontorpraxis, Korrespondenz, Schönschrift, Stenographie, Maschinenschreiben, Deutsch. — Beginn täglich. — Tageskurse, Abendkurse, Privatunterricht. — Prospekt kostenlos. — Rackow's Handelsakademie — Staatlich konzessioniert — Leipzigerstr. 39 (nahe Charlottenstr.).*

Vermischte Anzeigen

Justizrat
Scheda — Dr. jur. Moser, Rechtsauskunftei, Prozesse Friedrichstraße 127 (Schrägüber Passage-Kaufhaus.) Mäßige Honorare. Sprechzeit 8—8. *

Geldverkehr
leiht jederzeit diskret, auch auswärts „Bankkommission", Rosenthalerstraße 23. Ratenrückzahlung. *

Steuererklärungen,
Bilanzobstichtsätze, Affordschwindung erfolgen sachgemäß durch Bücherrevisor Senger, Münzstraße 16. Fernsprecher.*

Geschäftsbücher
ordnet sorgfältig Schneider, Kleine Frankfurterstraße 1. *

Richtung Vereine!
Sonnabends, Sonntags Säle frei, 50 bis 500 Personen, unentgeltlich, Vereinszimmer, Hochzeitscouvert 1 Mark, Schulstraße 29, Kuhbaus. *

Kind,
besseres, wird in gute und liebevolle Pflege genommen. Offerten unter M. K. 250 Postamt 113.

Verkäufe

Moebel—Boebel
Oranienstraße 58 (Moritzplatz). Englisches Schlafzimmer 95,—, Säulentrumeau 29,—, Paneelsofa 59,—, Teppiche. *

Metallbettstellen,
hochelegante, Kinderbettstelle, Säulentrumeau, Grammophon, Doppelplatten umständehalber spottbillig. Raypold, Ritterstraße 90.

Kleiderspind,
Mahagoni, Nußbaum 18,00, Zeughofstraße 10, Tischlerkeller.

Teppiche, Möbel,
500 Prachtstücke (Farbenfehler), jede Größe, zu Spottpreisen. Viele Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Salons, Küchen, Kronen, Oelgemälde. Tausende Gegenstände unter der Hand. Auktionshannahme Rasch, Grüner Weg 3. *

Bekanntmachung.
Humboldtleihhaus, weit und breit bekannt, nur Brunnenstraße 58, Eckhaus Strelitzenderstraße, Spottbilligster Räumungsverkauf verfallener Pfänder, hochelegante Winterpaletots, Gehrockanzüge, Jackettanzüge, wunderbare Pelzsofas, prachtvolle Festgeschenke, allerbilligster Bettenverkauf, Bettwäsche, Damenhemden, Steppdecken, Gardinenausstoßt, Plüschtischdecken, Teppichausstoßt, goldene Damenuhren, Herrenuhren, enorm billig, Kettenausstoßt, Ringausstoßt, alleriei Schmucksachen. Täglich geöffnet, Sonntag ganzen Tag. *

Moebel—Boebel
Oranienstraße 58 (Moritzplatz). Wohnungseinrichtungen von Mark 170 an.*

Paneelplüschsofa,
funkelnagelneu, entzückend schön, 41,50, Umbauplüschsofa, Salonausstoßtisch, Salonsäulentrumeau, Salonteppiche, Vertikom, Kleiderspinde 26,50, Patentmatratzen, Englischbetten 32,50, Patentschaukelsonne, Küchenmöbel, anderes, halbverschenkt. Privatgelegenheit. Schlegelstraße 31, Vorderhaus, erster Stock.

Umzugshalber
spottbillig, Säulentrumeau, Kleiderspind, Teppich, Plüschportieren, Plüschtischdecke, Plüschsofa, Bettstellen, Prinzenstraße 43, III links.

Bierzeugtisch,
Kinder-Schreibpult, Leiterwagen, alter Schreibtisch, Bettstelle, Matratzen. Dollmann, Waldemarstraße 25.

Plüschsofas
38,00, Schlafsofas 10,00, 20,00, Kleiderspind 10,00, Kommode 6,00, Bettstelle, Matratze 10,00, 20,00 Palisadenstr. 23, Tapezierer.

Aufgepaßt!
Pfandleihhaus Paul Krüger, Brunnenstraße 47. Ecke Schönhauserstraße. Spottbilliger Verkauf verfallener Pfänder. Uhren, Ketten, Ringe, Bettwäsche, Leibwäsche, Gardinen, Portieren, Tischdecken. Sonntags geöffnet.*

Pelzstolas,
Prachtexemplare, schwarze Zibetstolas 8,75, Musikanstolas, Nerzmurmelstolas, schwarze Stolas, echte Skunksstolas spottbillig nur Pfandleihe Brunnenstraße 47, Ecke Schönhauserstraße. *

Betten.
Schöne Betten, rotrote Inlets, Deckbett 5,25, Unterbett 5,25, Kopfkissen 1,95, spottbillig Pfandleihe Paul Krüger, Brunnenstraße 47, Ecke Schönhauserstraße. *

Spiegelspind 15.
Freischwinger 10 Mark, fast neu, verkauft Engelke, Koslowerstr. 13. III.

Stuhreinrichtung
verkauft Witwe sehr billig sofort, daselbst auch Schneidereinrichtung. Muskauerstraße 35, Quergebäude IV. bei Menelick.

Ruhbaumbettstellen,
2 fast neue, billig. Köpke, N. Schönhauser Allee 115 oder Nieder-Schönhausen, Mottkestraße 1.

Reichgestickte Portieren,
Victoriatuch 4,35, Welle 4,50, Plüsch 8,75 pro Fenster, Extraangebot. Teppichhaus Emil Lefèvre, Oranienstraße 158. *

Plüschtischdecken.
Großer Weihnachts-Ausverkauf! Wundervoll bestickte, beste Qualitäten jetzt 5,85, 6,75, 7,50. Wert bedeutend höher. Richard Wolfs Teppichhaus, Dresdenerstraße 8 (Kottbuser Tor).*

Steppdecken.
Reisemuster, billig Fabrik, Andreasstraße 22. *

Steppdecken,
spottbillig Fabrik Große Frankfurterstraße 50/51. *

Bekanntmachung.
Pfandleihhaus Weidenweg neunzehn! spottbilligster Pfänderverkauf! Winterpaletots! Pelzsofas, Herrenanzüge! Bettenverkauf! Uhrenverkauf! Verschiedenes! *

Anzüge,
Ulster, Rest der Konfektionsmasse, sonst 40—70, jetzt 15—25 Mark, Friedrichstraße 219, I.

Gehrock
und Weste, wenig getragen, kleine Figur, 92 cm Brustweite, billig zu verkaufen. Döring, Prenzlauerstr. 25.

Knaben-Anzug
mit Matrosenkragen für Knaben von 7 Jahren verkauft fürs Schneiderlohn Hering, Dufen-Ufer 23, vorn 1 Treppe rechts.

Hochelegantes Pianino
sofort billig zu verkaufen Göhrstraße 16, hochparterre. *

Pianinos,
billigste Preise, auch Teilzahlung. Andreasstraße 43. Göricke. *

Pianino,
gebraucht, wirkliche Gelegenheit, Garantie, verkäuflich, Potsdamerstr. 109, Laden. *

Pianino,
hochfein, Wochenabzahlung Zweimarkstück. Hausmann, Thoreestraße 5.

Piano
gebraucht, verkauft Vogeler, Hohenlohestraße 20, auch Teilzahlung. *

Geige
(gute) spottbillig! Klingbeil, Bornholmerstraße 19.

Cello,
Geigen, alte, gute, wertvolle Meisterarbeit, und Klarinetten, Flöten, Oboe Ausverkauf, sehr billig Antiquitäten-Geschäft Kirchstraße 14. Moabit.

Geige,
ganze, mit Kasten, gut erhalten, verkauft preiswert E. Schermer, Krausnickstraße 21, vorn III.

Kinderwagen,
neu, bringend 16,00, Grenzerstraße 25, III links. *

Moderner
Kinderwagen, ganz neu, auf Gummi, billig zu verkaufen. Müller, Elbenauerstraße 22, 4 Treppen, Ecke Samariterstraße.

Gastronomiefabrik.
Speisekronen, Zugampeln, Salonkronen, Hängelichtkronen, Wandarme. Teilzahlung gestattet. Fabrik, Münzstraße 10. *

Gastronomen.
Petroleumkronen, ohne Anzahlung. Woche 1.00. Riesenlager. Kronleuchter-Welthaus. — Betriebsleitung Burgstraße 32 (Bahnverbindung Warschauerstraße). Stadtfiliale Potsdamerstraße 81, Schönhauser Allee 79, Badstraße 8a, Ritzdorf, Kaiser Friedrichstraße 247. *

Gastronomen zu Fabrikpreisen
billiger wie überall, kein Laden. Zugampel 10.50, Salonkrone 13.—, Speisezimmerkrone 31.—, Hängelichtbrenner, System Auer und Graetzin 3.80. Wilhelm Baumbach, Müllerstraße 177, I. Etage, Weddingplatz. *

Hängezuglampe
für Petroleum, fast neu, mit 6 Armen, goldbronziert, verkauft sehr preiswert Unverferth, Wilsnackerstr. 53, vorn II.

Gastrone,
3 Flammen, schön modern, verkauft billig Pilamsky, Cuvrystraße 15.

Schimmerkrone,
neu, hochelegant, Wert 100, Verkaufspreis 48. Hausverwalter, Friedenstraße 17.

Nachbücher 1908.
Großer Posten, absolut gut erhalten, auch einzeln abzugeben. Näheres beim Portier, Jerusalemerstraße 46/49

Puppenkleidung,
Puppenwäsche, Puppenglieder zum Ausverkauf. Papiergeschäft Wrangelstraße 18.

Schaukelpferd,
gut erhaltenes, billig zu verkaufen. Näheres Immanuelkirchstraße No. 34, II Quergebäude parterre Patzke.

Kinder-Kommoden-
Beschläge, ganz billig, wegen Aufgabe des Geschäfts bei P. Küsner, Landsbergerstraße 106, vorn III.

Nachlaß
seltener hochinteressanter Privatdrucke und Bildewerke billig verkäuflich. Gefällige Anfragen an Oberförster Gebbers, Storfsen, Schweden.

Oelgemälde,
sehr schön, Copie nach Rubens, Größe 80×110, zu verkaufen. Ritzdorf, Wißmannstraße 47, Hof 4 Treppen links.

Eiserner Ofen
(Gäule) zu verkaufen. H. Behr, Kochhannstraße 9.

Waschmaschine
(Weltwunder), fast neu, billig zu verkaufen Borkstraße 30, I. rechts.

Puppenstube,
fast neu, mit Einrichtung preiswert zu verkaufen. E. Frydtag, Westend, Hasselerstraße 10, b. porterre.

Schneidereinrichtung
billig zu verkaufen Wartburgstr. 17a, Schneiderladen.

3 Kupferstiche,
große, eingerahmt, keine umgerahmt, billig. Blank, Schöneberg, Bahnstraße 17.

Kupferner
Kessel verkauft, Kleiderspind kauft T. Kappler, Augustbstraße 51.

Große
und kleine Weißbierkruken sind zu verkaufen. H. Geisert, Meyerbeerstraße 7.

Schuhmacher:
Stanzecken sowie Unterflecke billig abzugeben. Offerten C. M. Postamt 27.

Akkumulator,
8 Volt, Brockhaus Lexikon 40 Mark, starker Kindermagen 6 Mark, gut erhaltenes Fahrrad mit Zubehör 25 M. Schilling, Fennstraße 41, Schulhaus.

Kanarienvögel,
billig, Bollastraße 5, Schulmacherei.

Kanarienvogel
4.00—20.00, Selbstzucht. Adalbertstraße 97.

Geschäfts-Verkäufe

Bestehlanstalt
ist sofort wegen Familienverhältnisse billig zu verkaufen oder zu vermieten. Georgenkirchstraße 8.

Damenlokal.
Altes Geschäft, 20 Jahre bestehend, 800 Mark, Miete 89 Mark zu verkaufen. Fürstenwaldderstraße 9.

Damenlokal,
gute Gegend, umständehalber zu verkaufen. Preis 750 Mark. Miete 125 Mark. Schillingstraße 17/18.

Gränkram-Geschäft,
flottgehend, zu verkaufen, billige Miete. Schreinerstraße 20.

Klempnerei
billig zu verkaufen. Invalidenstr. 96.

Kaufgesuche

Konversations-
Lexikon, Bücherspind, Nußbaum oder imitirt, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Genaue Preisofferten unter „Lexikon", Postamt 61 erbeten.

Ich suche
2 englische Bettstellen, 1 Spiegelspind oder Trumeau, 1 Gaskrone, 4 Stühle, 1 Operngläs zu kaufen. Freundlich, Kopenstraße 25.

Kleiderspind,
gut erhaltenes, Nußbaum, fourniert mit Säulen, Zinkwaschbecken und Wägeschale bis 10 Pfund zu kaufen gesucht. Preisangabe. Rutenkanz, Friesenstraße 6.

Vermietungen

Kleine freundliche Wohnung,
Souterrain, 2 Stuben mit Küche sofort preiswert an ruhige Mieter in Herrichtshaus, Cornelius-Straße 3, nahe Lützowplatz und Tiergarten. *

Möbliertes
Zimmer, 10 Mark, vermietet Grothusen, Pankow, Kaiser Friedrichstraße Nr. 3, vorn 1 Treppe.

Schöne Wohnung
3 Zimmer, Küche, Mädchenzimmer, Bad und Zubehör, Alkoven — Gartenhaus, 1 Treppe, sehr preiswert, sofort oder bis 1. Januar zu vermieten. Uhlandstraße 112/116, Gartenhaus, 1 Treppe links.

Gartenwohnung Parterre
4 bis 5 Zimmer, Küche, Balkon, Gartenbenutzung, 1400 Mark, sofort an ruhige Mieter in Herrschaftshaus Corneliusstraße 3. *

Möbliertes
zweifenstriges Zimmer zu vermieten. Preis mit Kaffee 18 Mark bei Jäkel, Palisadenstraße 100, vorn II Treppen, an der Landsbergerstraße.

Möbliertes
zweifenstriges Balkonzimmer, behaglich und warm gelegen, mit Bad, vermietet Witke, Steglitz, Zimmermannstraße 8 (alte Nummer 4), Gartenhaus III links.

Flurzimmer,
möbliert an 1 oder 2 Herren à 16 inklusive Dresdenerstraße 40, vorn 2 Treppen links zu vermieten.

Gut
möblierte Zimmer, auch möblierte Schlafstellen für Damen, separat, bei Finke, Stromstraße 25, Quergeb. pt.

Für
16 Mark Teilnehmer zum möblierten Zimmer, Frühstück und Bedienung einbegriffen. Lützowstraße 113, vorn III links.

Schöne Wohnung
3 Zimmer, Küche, Mädchenzimmer, Bad und Zubehör, Alkoven — Gartenhaus, 1 Treppe, sehr preiswert, sofort oder bis 1. Januar zu vermieten. Uhlandstraße 112/116, Gartenhaus, 1 Treppe links.

Gartenwohnung Parterre
4 bis 5 Zimmer, Küche, Balkon, Gartenbenutzung, 1400 Mark, sofort an ruhige Mieter in Herrschaftshaus Corneliusstraße 3. *

Möbliertes
zweifenstriges Zimmer zu vermieten. Preis mit Kaffee 18 Mark bei Jäkel, Palisadenstraße 100, vorn II Treppen, an der Landsbergerstraße.

Möbliertes
zweifenstriges Balkonzimmer, behaglich und warm gelegen, mit Bad, vermietet Witke, Steglitz, Zimmermannstraße 8 (alte Nummer 4), Gartenhaus III links.

Flurzimmer,
möbliert an 1 oder 2 Herren à 16 inklusive Dresdenerstraße 40, vorn 2 Treppen links zu vermieten.

Gut
möblierte Zimmer, auch möblierte Schlafstellen für Damen, separat, bei Finke, Stromstraße 25, Quergeb. pt.

Für
16 Mark Teilnehmer zum möblierten Zimmer, Frühstück und Bedienung einbegriffen. Lützowstraße 113, vorn III links.

Alleinige
Schlafstelle an soliden Herrn zu vermieten Kaiser Wilhelmplatz, Schöneberg. Monatlich 12 Mark. Offerten J. 8 Postamt I. Schöneberg postlagernd.

Möblierte
Schlafstelle für Herrn sofort oder später zu vermieten. Schütte, SW. Wilhelmstraße 26, vorn 1 Tr.

Schlafstelle
für anständigen Herrn sofort oder 1. Januar. Schreer, Palisadenstraße 69, vorn 2 Tr.

Möblierte
Schlafstelle an 2 anständige Herren oder Damen per sofort oder 1. 1. 09 bei Kutsche, Neue Königstraße 23, 2. Hof 1 Treppe

Mietsgesuche

Möblierte
Schlafstelle oder kleines Zimmer bei einzelner Dame oder ruhigem Ehepaar sucht Handwerker. Offerten Preisangabe unter A. 33 Hauptstr. 155.

Hausverwalterstelle
ohne Reinigung suchen junge Eheleute, wie Reparaturen von Licht und dergleichen Arbeiten vertraut, per 1. April. Offerten Kunstschlosser Postamt 42.

Das schönste Weihnachtsgeschenk
für die Hausfrau und Töchter.

Praktisches Kochbuch
für die bürgerliche Küche
von
Frau Förster Marie Bogs.

Dasselbe erschien bereits in 10ter Auflage in elegantester Ausstattung, geschmückt mit vielen Kopfleisten und Illustrationen, circa 400 Seiten stark, in reich ausgestattetem Calicoband. Preis des Buches nur 2 Mark. Dieses Kochbuch, welches mehr als 1000 selbstgeprüfte und bewährte Rezepte enthält, ist, wie der Titel besagt, in erster Linie für die Bedürfnisse des bürgerlichen Haushalts in Stadt und Land bestimmt, denn es berücksichtigt mehr, als bies bei irgend einem anderen Kochbuch der Fall ist, die Erfordernisse des **täglichen Familientisches** beim Mittelstande. Trotzdem aber gibt die Verfasserin, welche als eine in Küche und Keller wohl bewanderte, durchaus praktische Hausfrau natürlich auch die **feinere Küche** gründlich kennt, auch Anleitung für die Tafel bei festlichen Gelegenheiten. — Daß es in der Tat gelungen ist, ein Kochbuch zu schaffen, welches jedem Geschmack Rechnung trägt, wird allseitig anerkannt.

Preis 2 Mark franko.

Expedition der Berliner Volks-Zeitung Berlin SW. 19.